

punkt mit dem benediktinischen Mönchtum. Doch darauf einzugehen, würde den Rahmen einer Buchbesprechung sprengen.

Pius Engelbert OSB

Rom

ACKLIN-ZIMMERMANN B.W., *Gott im Denken berühren. Die theologischen Implikationen der Nonnenviten*, Freiburg/Schweiz (Universitätsverlag) 1993.

Die Zulassung von Frauen zum Theologiestudium und auch das spezifische Erkenntnisinteresse von Frauen für Frauen haben die Voraussetzungen geschaffen, mittelalterliche Schriften von dominikanischen Frauen zu untersuchen, zu fragen, wovon waren diese Frauen geprägt, haben sie die theologische Meinung ihrer gelehrten Brüder nur einfach rezipiert oder gab es auch eigenständige Denkkategorien.

Die bisherige Forschung hatte konstatiert: Die Nonnenviten sind Dekadenzerscheinungen der dominikanischen Spiritualität. Beatrice W. Acklin-Zimmermann versucht nun auf dem Hintergrund einer ausführlichen Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Forschungsergebnissen im Hinblick auf die mittelalterlichen Schwesternbücher einen andern Akzent zu setzen. Die Aufwertung dieser Schriften liegt darin, in ihnen ein eignes Genus literarischer Arbeit zu sehen. Die Nonnenviten vermitteln eine mystische Lehre in einer legendarischen Form. Das Ziel ist nicht eine Erlebnismystik zu schildern, sondern Belehrung zu vermitteln. So kann als Ergebnis festgehalten werden: Die legendarischen Stilformen im Bereich der Nonnenliteratur dürfen nicht länger als minderwertige Literatur, von wenig gebildeten, wundersüchtigen Verfasserinnen geschrieben, betrachtet werden, sondern müssen als formbewußte, eigene literarische Aussageweise ernst genommen werden.

Die Tatsache, daß Nonnen literarisch tätig waren, läßt darauf schließen, daß sich in den Klöstern des 14. und 15. Jahrhunderts eine gut entwickelte Infrastruktur findet, eine reichhaltige Bibliothek vorhanden war, vor allem aber die Fähigkeit, mit theologischen Fragen eigenständig umzugehen. Das grundsätzlich hohe Bildungsniveau der Schwestern ist zu einem großen Teil auf den innerklösterlichen Schulbetrieb zurückzuführen. Aber auch innerklösterliche Bildungsangebote wie Tischlesung, lectio divina, die Ansprachen der Priorin werden Quellen gewesen sein, aus denen die Nonnen ihr Wissen vertiefen konnten. Man las die Kirchenväter, aber auch Predigten von Tauler und Eckhart, wie aus einer Anweisung für die Tischlesung aus dem Jahr 1429 zu entnehmen ist. Hinzu kommen die Bekenntnisse des hl. Augustinus, die Schriften des hl. Bernhard und eines Thomas von Aquin. Ein aus dem 15. Jahrhundert stammender Bibliothekskatalog von St. Katharina vermittelt den Eindruck einer gut bestückten Bibliothek.

Ziel dieser Arbeit ist, zunächst zu den Nonnenviten hinzuführen, den gegenwärtigen Stand der Auseinandersetzung mit diesem Fragenkreis zu skizzieren und der Frage der theologischen Aufgeschlossenheit der Nonnen nachzugeben. Im zweiten Hauptteil werden dann die zentralen theologischen Denkfiguren untersucht. Dabei wird deutlich, daß die Eucharistie und die Passion Christi die entscheidenden Denkfiguren sind, mit denen die Nonnen sich auseinandersetzen. Die Erzählstruktur ist die einer narrativen Theologie. Das Erzählen will das Prophetische offenhalten und eo ipso auch narrative Ethik vermitteln.

Als Fazit der Arbeit stellt die Verf. heraus: Die Nonnen gehen mit den Fragen, die sich um die Mitte des Glaubens drehen, anders um als ihre Mitbrüder. Theologische Lehrmeinungen, mit denen sie auf unterschiedlichste Weise konfrontiert werden, versuchen sie gedanklich zu durchdringen, indem sie theologische Lehrformeln in eine aus dem monastischen Alltag gegriffene Geschichte kleiden. Die Nonnenviten vermitteln zudem